THEATERGEMEINDE STETTIN

SPIELJAHR 1921/22

PREIS 1 MARK
FÜR MITGLIEDER KOSTENLOS

Geſchmackvolle

Kleider und Bluſen

Luxus- und Gebrauchswäſche
Bänder / Spitzen / Beſatzartikel
Schneidereizutaten

*

Handſchuhe / Strümpfe

SPITZENHAUS

CARL WILH. MÜLLER

Inh.: Richard Stoff — Paradeplatz 13 part. und I. Etg.

Qualitäts-Bandagen

jeder Art.

Bruchbänder jeden Systems, Gürtel- und Leibbinden für jeden Zweck, Gesundheits-, Stütz- u. Ausgleichskorsetts, Hüftenformer, Büstenhalter, elastische bezw. Gummi (gewebte) Binden u. Gürtel, Gummistrümpfe, Geradehalter, Herz-, Laparatomie- und Nierenbandagen, Suspensorien.

Korrektur u. Redression jeder Deformation.

Eigene orthopäd. Werkstätten. — Gegr. 1898.

Ausführung jeder Reparatur. Für Damen weibl. Bedienung. — Maßanfertigung sofort.

›Paul Brötzmann‹

Stettin * Breitestraße: 3

Theatergemeinde Stettin

Vereinigung zur Pflege der Kunst und Vertiefung
des Kunstverständnisses in der Stettiner Bevölkerung
Gemeinschaftsbesuch eigner Veranstaltungen — Einheitsbeitrag
Gleiche Platzansprüche — Platzverteilung durch Los

1. Jahr ✻ Heft 6

Sternheim: Die Hose

Vor Beginn des Stückes, draußen auf der Straße im Spalier beim Einzug des Fürsten, hat Frau Maske die Hose verloren. Darüber ist ihr Mann ebenso empört, wie der selige Zensor, der dieser Komödie erst nach mannigfachen Beanstandungen den Weg über die Bretter erlaubte.

Dieser „Fall" erschüttert die Ruhe und Sittsamkeit weit über die Grenzen eines Hauses.

Maske tobt über die äußere Liederlichkeit und Verschlampung seiner Ehefrau und sieht sich bereits um Amt und Würde gebracht; um ein Amt, das 700 Taler einträgt.

Fräulein Deuter, eine Hausgenossin, bringt Frau Maske für alle späteren Fälle — — Batist-Beinkleider.

Magnetisch aber zieht die Affäre zwei Augenzeugen herbei, die Abenteuer wittern. Den Schriftsteller Scarron und den Barbier Mandelstam. Beide benutzen den Aushang „Möbliertes Zimmer frei" als Vorwand, in Frau Maskes Nähe zu kommen und ihr Geständnisse zu machen. Frau Maske schwankt — aus romantischer Ueberspanntheit — nicht lange; sie möchte gern aus ihres Mannes Zügeln und Banden, von dem aufgehobenen Finger zur Freiheit. So begünstigt sie den Schriftsteller Scarron und unabsehbar wären vielleicht die Folgen, wenn nicht im letzten Augenblick der eifersüchtige Barbier dazwischentäte. Vielleicht! Denn der temperamentlose, ebenso theorienreiche wie lebensdürre Scarron, nichts als ein schöngeistiger Phraseur, sucht gar keine Gegenliebe, da er selbst keine Liebe empfindet, sondern er sucht Stoff für eine Novelle, den er schließlich ganz wo anders findet. So wird das „Ich bin Dein!" vergeblich verhaucht. Der Barbier aber traut sich und seiner Persönlichkeit keine Eroberung zu. Er will Frau Maske mit Wagnerschwärmerei gewinnen. Aber was ist ihr Wagner? Scarron zieht ab. Die Maskesche Sphäre wirkt ungünstig auf seine künstlerischen Aufgaben! Mandelstam, dem wegen der Lage des gemieteten Zimmers (nach Nordost) um sein Leben bangt, wird ihm bald folgen. Als er einsah, daß er erfolglos blieb, wollte er nur noch Scarrons Erfolg zu verhindern suchen. Maske aber bleibt Held, Riese vor den andern, Sieger, nachdem er noch schnell Fräulein Deuter für sich eroberte, die ihn „gar nicht leiden mochte". Die Affäre ist in ihren Folgen überstanden, außer der, daß uns für das nächste Stück der Held versprochen wird, der Snob, Maskes Sohn, in dem die Gier nach Besitz und Ansehen ohne soziales Verantwortungsgefühl ihre Triumphe feiert. Bei Maskes kehrt wieder Ruhe ein und wie am Anfang kann Maske am Schluß im behaglichen Vorgeschmack des sonntäglichen Bratens die Zeitung, seine einzige Lektüre, entfalten, und seiner Frau daraus berichten, daß die Seeschlange wieder gesehen sei. Ein dritter, diesmal harmloser Mieter wird dazu beitragen, die behagliche Gemütlichkeit —

Behaglichkeit, nur kein Aufsehen nach außen, Schablone, nicht eigne Form — Maskes erstes und letztes Streben, zu erhöhen.

Das ist kurz das äußere Geschehen. Die Aufgabe unsrer Einführungen ist die Aufhellung der künstlerischen Eigenart und des seelischen Gehalts der Dichtung durch Zergliederung und darüber hinaus durch die Beleuchtung der historischen, im wesentlichen der lebens- und weltanschaulichen Bindungen. Durch Lösung von der bloßen „Spannung des Ausgangs“ vom bloßen Zuschauen, sollen sie in das Werk vertiefen, indem sie das Interesse des „Zuhörers“ auf „den Kampf in und mit Worten“ lenken, daß er, von vornherein auf das „Ganze“ eingestellt, nun doch die einzelnen Phasen des Kampfes in der dichterischen wie schauspielerischen Darstellung miterlebend genieße.

Die Hose ist unser letztes Stück in der Reihe der bürgerlichen Komödien. Zu den französischen, russischen und deutschen Dichtern gehört noch Shaw, als Vertreter Englands, der später zu Wort kommen soll. Wir begannen mit dem Klassiker Molière und sahen aus der Einführung des letzten Heftes, wie stark Gogol von Molière beeinflußt ward. Und Sternheim? Er spricht es selbst aus: „Molière ist nicht größer als Shakespeare und Goethe; er ist unserer Zeit nur näher, weil seine Epoche der unsern in Deutschland erstaunlich ähnlich sieht.“ In der Tat zeigen Zeit, Werk und Schicksal dieser drei Dichter manche Parallelen. Molière wird von Ludwig XIV. protegiert, von den Bürgern geschmäht, von den Tartüffs verfolgt. Gogols Revisor wird auf Befehl Nikolaus I. in allen russischen Städten aufgeführt, indessen die Bürger und namentlich die Beamten es zu allen Teufeln wünschen. Aber Sternheim, ohne Protektion, wird selten, meist von den Volksbühnen gespielt. „Die spießbürgerliche Presse zog blank gegen mich!“

Molières Werk, trotz alledem und grade weil er die komische Figur des Bürgers, scheinbar zur Unterhaltung des Hofes, in die Mitte seiner Komödien stellte, galt dem Bürger, dem damals aufstrebenden Stande. In seinen Werken öffnete er seiner Zeit die Augen über ihr wahres Wesen, rüttelte an allem Abgestorbenen, bekämpfte allen falschen Schein und ward dadurch der erste Vorkämpfer des Bürgertums, dem er immer wieder zuruft: Sei du selbst! Lasse die Nachahmung einer dir wesensfremden Kultur! Und das französische Volk stand in seiner Revolution auf und ward ein Eigenes: Bürger.

Diese Bodenstärke hat Gogols Bürger nicht. Ein in die russische Steppe künstlich aus dem Westen versetztes Gebilde, schwankt er charakterlos hin und her, nimmt die grotesken Formen an und wird durch die Revolution völlig entwurzelt.

Sternheims Worte gehen über den Kreis des Bürgers, wie wir sehen werden, hinaus. Ganz bewußt will er die Molièresche Aufgabe bewältigen. „Auf keinen überkommenen Rundgesang, auf seinen frischen Einzelton höre der Mensch; einmaliger unvergleichlicher Natur zu leben, daß Schwung zu ihrer Unabhängigkeit entschlossener Individuen Gemeinschaft bedeute.“ Daß Sternheim in der Idee Recht hatte, zeigt die Entwicklung, die in der Wirklichkeit der Nachkriegszeit seine Dichtungen bereits überholt; in ihrer Einseitigkeit ist sie aber zugleich das Undichterische seiner Phantasie. Am lebendigsten in seinen ersten Stücken (Hose, Kassette, Bürger Schippel) wird seine Dramatik schließen monoton. Fehlt so dem Gesamtwerk Sternheims die Vielgestaltigkeit der Molièreschen Komödien, so weisen wiederum seine einzelnen Dichtungen keine der sympathischen, unmittelbar, in reiner Menschlichkeit erschauten und handelnden Personen auf, wie Toinette, Dorine, Martine, alles naturhafte Molièrsche Dienstbotengestalten, den verschrobenen Scheinmenschen des Bürgertums gegenüber. Sternheim kennt nur den Menschen der

Vorkriegszeit, der Bürger ist und mehr sein möchte (Maskes), und den, der Bürger sein möchte (Schippel). Dem einen verbaut romantische Lebensanschauung das Leben, den andern hält Untertanenrespekt (fortschrittliche Auffassungen sind höheren Orts nicht beliebt!) in Bann; diese hüllen sich in falsche Großartigkeit, jene stolzieren in dem angeschminkten Glanz einer edlen Seele daher. Jeder möchte mehr scheinen, als er ist und hat schnell die Entschuldigung zur Hand, daß er doch nur ist, was er ist. Ueber allen aber Ruhe und Behaglichkeit, am liebsten über eine große Zahl von Gehaltsstufen in die Pension. Im übrigen nur keine Störung der gemütlichen Ruhe, keine Aenderung des Tagesablaufs. Noch regulieren Pflichttreue und Subordination das innige Verlangen, aber — so ahnen wir bereits — fehlen diese Hemmungen, tritt an ihre Stelle der Anspruch, dann wird alle Gemeinschaft nichts als Versorgung zu behaglicher Gemütlichkeit, der Staat zur Amme. Fehlt der erste Diener einer Idee, so fehlen auch alle folgenden. Statt Aufschwungs zu neuen Zielen wird rege der Wunsch mehr oder minder bescheiden an den Segnungen des allgemeinen Wohlstands teilzunehmen. Und so vernichtet die Lebensform (Familie, Gesellschaft, Staat) der, der sie einst mit erschaffen half.

Die schärfste Satire wie das höchste Lobgedicht entstammen, sind sie echt, der gleichen Quelle: der von Liebe zum Menschen erfüllten, gestaltenden Dichterseele. Shakespeare dichtete „Sturm“ und „Timon von Athen“, Molière neben köstlichen Liebesspielen den „Menschenfeind“, Goethe schuf die Gestalt des Faust und des Mephisto. Menschenfreunde und Menschenfeinde können aus diesen Dichtern ihre Thesen holen. Sternheim hat nicht die umfassende Gestaltungskraft. Er sieht nur Schwächen, Lächerlichkeiten, Erbärmlichkeit, Engstirnigkeit: damit selbst ein Mephisto neben den faustisch ringenden Tragikern unsrer Zeit: Goering, Kaiser, Unruh. Darum fehlt auch seinen Werken die innere Wärme, die jener Gestalten ausstrahlten. Und er sieht und gestaltet dennoch Menschen unserer Zeit.

Die Theatergemeinde durfte nicht an Sternheim vorbeigehen. Wir Mitglieder fühlen uns ohnehin nicht als „Masken“ und werden den Dichter nicht schmähen.

Des Komödiendichters Werk richtet sich gegen die Schwächen, gegen das Falsche und Unwahre, gegen die Lüge, der sich der Mensch gegen seine Mitmenschen, mehr noch aber gegen sich selbst schuldig macht, mit der er sich über sich selbst und seine Beziehungen zur Umwelt täuscht. Aber kein Sittenprediger sei der Dichter. Er schweige — und lasse seine Gestalten reden. Reden sie von innen heraus, ist Leben und Wirklichkeit in ihnen, so sind sie wahr. Erwecken sie in ihren Handlungen und Erleiden Mitempfinden, dann ist auch die Dichtung echt. Dann mag sie, indem ihre Darstellung klärend wirkt, indem die Komödie die in Zeitirrtümern eingesponnenen Menschen bloßlegt, auch andere Wirkung als die des Kunstgenusses auslösen, dann wird sich, wie bei Molière, Shakespeare, Goethe, das Moralische, als das Dauernd-Erhebende von selbst verstehen. Eine gute Komödie ist eben mehr als eine Stunde Lachens und Theater ist mehr als der Genuß eines Kunstwerkes, obwohl auch das schon sehr viel bedeutet. Max Kuck.

Unsere Mitglieder werden gebeten, die Veranstaltungen regelmäßig zu besuchen und stets pünktlich zu erscheinen

Geschäftsordnung für die Ordnerschaften

(Satzungen Ziffer 5 und 8).

Der Ordnerdienst (insbesondere der Auslosungsdienst) wird von den Ordnerschaften als den Vertrauensorganen der Mitglieder selbständig und unabhängig ausgeübt.

Den Auslosungsdienst leiten die Obleute der Ordnerschaften. Er erfolgt durch mindestens sieben Personen: den Aufsichtführenden, vier Kartenknipser und zwei Urnenverwalter. Die Urne mit Doppelkarten ist grundsätzlich rechts, die mit einfachen Karten links vom Eingang zum Auslosungslokal aufzustellen.

Uebernahme der Karten.

Der Obmann übernimmt von der Geschäftsleitung sämtliche Platzkarten des Theaters, scheidet daraus die guten Plätze in der für seine Abteilung benötigten Zahl aus und gibt die übrigen sofort an die Geschäftsleitung zurück. Die ausgesuchten Platzkarten werden von dem Obmann nach dem von der Geschäftsleitung erhaltenen Plan zu Einzel- und Doppelkarten sortiert und verschlossen. Diese Arbeit hat in Gegenwart mindestens eines Ordners zu erfolgen, der zusammen mit dem Obmann verantwortlich ist, daß alle übernommenen Karten zur Auslosung kommen.

Für die diensttuende Ordnerschaft sind in allen Abteilungen gleiche feste Plätze auszuscheiden und untereinander auszulosen.

Die Verwaltung ist befugt, feste Plätze für das Mitglied des künstlerischen Ausschusses, das die Einführung für das betreffende Stück geschrieben hat, für die Presse und für die Künstlerschaft (bis 4 Plätze) auszuscheiden.

Aufgabe der diensttuenden Ordnerschaft.

Der Aufsichtführende ist verantwortlich, daß zu Auslosungsbeginn die Ordnerschaft, Karten, Urnen usw. zur Stelle und auslosungsbereit sind. Er überwacht die Auslosung und entscheidet in Fällen, wo sich Mitglieder benachteiligt oder in ihren Rechten geschmälert glauben oder Unstimmigkeiten irgend welcher Art vorkommen. Nach Schluß der Auslosung verbucht er die übriggebliebenen Karten und liefert diese sowie Ersatzausweise und Auslosungsgerät an die Geschäftsleitung ab.

Die Kartenknipser haben die Mitgliedskarte für die anstehende Veranstaltung zu entwerten und dem Urnenverwalter zu überreichen. Sie achten insonderheit darauf, daß

a) nur Mitglieder der aufgerufenen Abteilung,
b) Mitglieder anderer Abteilungen nur mit Ersatzausweis an der Veranstaltung teilnehmen und daß
c) sämtliche Markenfelder bis einschließlich Feld des laufenden Monats mit Beitragsmarken (bei später eingetretenen Mitgliedern mit Stempel oder Marke) versehen sind.

Die Urnenverwalter haben die ordnungsgemäße Entnahme der Platzkarten zu überwachen, worauf sie die Mitgliedskarte an das Mitglied zurückgeben. Einmal gezogene Karten dürfen nicht wieder in die Urne zurückgelegt werden. Den Urnenverwaltern ist streng verboten, für Mitglieder zu losen. Die Ersatzausweise sind von den Mitgliedskarten zu entfernen und zurückzugeben.

Allgemeines.

Der Anspruch der Abteilungsmitglieder auf Auslosung erlischt fünf Minuten vor Spielanfang. Von dieser Zeit an dürfen Mitglieder anderer Abteilungen ohne Ersatzausweis (Nachzügler) an der Auslosung teilnehmen, soweit noch Plätze verfügbar sind. Befürchtet der Aufsichtführende, daß dazu die noch vorhandenen Karten nicht ausreichen, so sind nur die für die Veranstaltung aufgerufenen Mitglieder zu berücksichtigen.

Vorzugsplätze dürfen von dem Aufsichtführenden nur an Schwerkriegsbeschädigte und mit körperlichen Leiden behaftete Mitglieder ausgegeben werden, soweit diese einen Ausweis dazu auf ihren Antrag von der Verwaltung erhalten haben; in Ausnahmefällen kann der Obmann für die anstehende Veranstaltung darüber entscheiden.

Für verlorengegangene Beitragsmarken wird in keinem Falle Ersatz geleistet. Mitglieder, in deren Karten Marken fehlen, sind zurückzuweisen. Nur gegen Nachzahlung der fehlenden Beiträge dürfen sie an der Auslosung teilnehmen; für diese Fälle hat der Geschäftsführer Marken vorrätig zu halten. Der regelmäßige Beitrag darf im Auslosungslokal nicht angenommen werden; er ist in den Zahlstellen zu leisten.

Den Ordnern ist der Verkauf von Platzkarten verboten.

Ueber besondere Vorkommnisse beim Ordnerdienst, insbesondere solche, die nicht nach der vorstehenden Geschäftsordnung erledigt werden konnten, ist von dem Obmann sofort Bericht an den Vorstand zu erstatten.

Um den Ordnerdienst zu ermöglichen, ohne daß die diensttuende Ordnerschaft um den vollen Genuß ihrer Veranstaltung kommt, ist es ratsam, daß die Ordnerschaften der Abteilungen Interessengemeinschaften eingehen, worüber zu beschließen Aufgabe der Obleute untereinander ist.

Wir haben mit Genugtuung feststellen können, daß es an Mitgliedern, die den Ordnerdienst gern, freudig und verantwortungsbewußt übernehmen, nicht fehlte. Wir dürfen ihnen den Dank der Gemeinde dafür aussprechen. Daran knüpfen wir zugleich die Bitte an alle Mitglieder, der Ordnerschaft den Dienst zu erleichtern durch pünktliches Erscheinen, schnelle Darbietung der Mitgliedskarte und schnellentschlossene Entnahme der Platzkarte aus der Urne. Auf der andern Seite erwarten wir, wenn der Ordnerdienst auch freiwillig übernommen wurde, daß er mit Pünktlichkeit und Hingabe ausgeübt wird zum guten Bestehen und dauernden Anwachsen der Theatergemeinde. Insbesondere verpflichten sich die Ordner, den Anordnungen des Obmanns und Aufsichtführenden pünktlich und gewissenhaft Folge zu leisten. Bei Behinderung zum Ordnerdienst ist dem Obmann so rechtzeitig davon Kenntnis zu geben, daß ein Ersatzmann bestellt werden kann.

Und nun noch eins an die Mitglieder: Nie ist der Urnenverwalter Schuld, wenn die gezogene Platzkarte den Erwartungen nicht entspricht. — Wünsche, Vorschläge, Beschwerden bitten wir den Obleuten oder der Geschäftsleitung zu übermitteln. Die Obleute sind:

1. Abteilung: Herr Stadtobersekretär Becker, Gartenstraße 12,
2. „ „ Ingenieur Kiewitt, Barnimstraße 66,
3. „ „ Ermittelungsbeamter König, Gröplerstraße 24.

Versammlung der Ordnerschaften

Montag, 20. März, abends 8 Uhr, Lesesaal der Stadtbücherei,
Grüne Schanze 8,

Versammlung der Ordnerschaften.

Wir bitten sämtliche Ordner um pünktliches Erscheinen. Darüber hinaus bitten wir aber alle Mitglieder, die an dem weiteren Ausbau unsrer Gemeinde teilnehmen wollen, sei es durch Werbetätigkeit, durch Uebernahme des Ordnerdienstes für neue Abteilungen des nächsten Jahres, durch Vermittlung von Annahme- oder Zahlstellen, Vermittlung von Geschäften, die unsre Aushänge, Aufrufe usw. aushängen oder durch andre Vorschläge, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Carl Sternheim: Die Hose

Ein bürgerliches Lustspiel in 4 Aufzügen — Regie: Karl Hugershoff

Personen:

Theobald Maske, ein Beamter . . . . . Siegmund Kraus
Luise Maske, seine Frau . . . . . Alice Vorreiter
Gertrud Deuter . . . . . Dora Millbrett
Frank Scarnon . . . . . Louis Oswald
Benjamin Mandelstam, Friseur . . . . . Fritz Leyden
Ein Fremder . . . . . Hans Müller

Die Scene ist dauernd Maskes Wohnstube, Zeit 1900

Spielplan für die Monate März—April

Mitglieder, deren Karten nicht die volle Beitragszahlung bis einschließlich März bezw. April nachweisen, werden nicht zur Auslosung zugelassen. Im Theater werden keine Marken ausgegeben.

Abteilung I.

Sonntag, 5. März, vorm. 11½ Uhr: „Die Seeschlacht".
Sonntag, 26. März, vorm. 11 Uhr: „Die Hose".
Freitag, 14. April, vorm. 11 Uhr: „Ostern".

Abteilung II.

Sonntag, 19, März, vorm. 11 Uhr: „Die Hose".
Freitag, 31. März, abends 7½ Uhr: „Der Revisor".
Sonntag, 16. April, vorm. 11 Uhr: „Ostern".

Abteilung III.

Dienstag, 14. März, abends 7½ Uhr: „Der Revisor".
Sonntag, 2. April, vorm. 11 Uhr: „Die Hose".
Montag, 17. April, vorm. 11 Uhr: „Ostern".

Wir machen besonders aufmerksam, daß die Vormittagsvorstellungen nach dem 5. März um 11 Uhr beginnen und empfehlen rechtzeitiges Erscheinen, da **während des Spiels der Einlaß gesperrt wird.**

Sonderveranstaltung für alle Abteilungen

Montag, 3. April, abends 8 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus, Elisabethstraße.

Julius Bab: Goethe und der Aufgang des Abendlandes.

Der Vortragende will im Gegensatz zu dem viel besprochenen Buch von Spengler darlegen, wie man die Geschichte der europäischen Völker ansehen könne unter dem Gesichtspunkt einer geistigen Aufgabe, für deren Lösung sich im Schaffen Goethes zum ersten Male eine Möglichkeit gezeigt hat. Danach stände das Abendland erst im Beginn seiner eigentlichen Arbeit, die es freilich gegen die Bedrohung des östlichen Geistes, wie er vor allen Dingen aus Rußland zu uns eindringen will, schützen muß. Es handelt sich wesentlich um Gedankengänge, die sich als Konsequenz von Anschauungen darstellen, wie sie Bab in seinem Buch über Goethe und im „Fortinbras" niedergelegt hat.

Diejenigen unserer Mitglieder, die den letzten Vortrag Babs besuchten, wissen, in welcher lebendigen und anschaulichen Art dieser glänzende Redner seine Probleme behandelt und wir dürfen bei diesem neuen ausgesuchten Thema, das unsere Zeit vornehmlich angeht, einen nicht minder zahlreichen Hörerkreis erwarten.

Karten (Mitglieder 3 M., jugendliche Angehörige 1 M., Nichtmitglieder 10 M.) kommen vom 27. März bis 3. April in der Geschäftsstelle, Große Wollweberstraße 13, (Fischer u. Schmidt), zur Auslosung.

Ein neuer „Knigge" für Theaterbesucher

Nicht jeder findet im Theater die rechte Form, seinen Individualismus zur Geltung zu bringen. Allzu leicht nimmt die dargebotene Kunst den Theaterbesucher gefangen und oft ist der Zuschauerraum eine geschlossene Kunstgemeinde, da geht manche Einzelpersönlichkeit verloren im Gemeinschaftlichen. Dagegen gibt es folgende Mittel:

Komme zu spät!

Setz dich, obwohl du spät kommst, mitten im Akt auf deinen Sitz, besonders, wenn er in der Mitte der Reihe ist, so daß zwölf Leute aufstehen müssen und alles nach dir umschaut. Dann laß den Sitz knarrend fallen. Entschuldige dich bei deiner Nachbarin wegen des Zuspätkommens, erzähle ihr, wo du warst und füge bei dieser Gelegenheit eine lange Erzählung an, ohne dich um die dreisten „Pst" der anderen zu kümmern.

Geh mit schwerem Husten unbedingt ins Theater, nicht allein der Störung halber, sondern auch wegen der Ansteckung, die dich ja nicht mehr treffen kann.

Im Zwischenakt esse hastig, du könntest sonst zwei Stunden lang ohne Nahrung geblieben sein! Womöglich nimm dir Eßbares in raschelndem Papier ins Theater mit hinein, damit die Nachbarn merken, daß du nicht Hunger leidest.

Wenn dein Nachbar lacht, so zische ihn zur Ruhe. Wenn er ernst bleibt, lache absichtlich. Während eines Lustspiels sage zu deinem Begleiter: „Man möchte doch einmal ein gutes ernstes Stück sehen". Bei einem ernsten Drama sage: „Darf man sich denn nie wirklich unterhalten? Das Leben ist doch ernst genug!" Hörst du Verse oder phantastische Begebenheiten von der Bühne, so sage: „Das ist unnatürlich." Spricht man droben Dialekt und Wirklichkeit, so brumme: „Im Theater will ich dem Alltag entfliehen."

Lache immer! Ist die Stelle wirklich lustig, so paßt dein Gelächter. Ist die Stelle ernst, bei der du lachst, so stehst du als überlegener Kritiker da.

Wird ein Moderner aufgeführt, so sehne dich nach den Klassikern. Wird ein Klassiker gegeben, so sage mit geschmeicheltem Respekt: „Na ja, aber man möchte doch einmal was Neues sehen."

Unterhalte dich während der Vorstellung mit Frau oder Freund; ihr seid sonst so wenig zusammen. Und zu solcher Unterhaltung sind die Doppelplätze ja auch eigens vorgesehen.

Entferne dich im letzten Akt fünf Minuten vor Schluß, vergiß aber nicht, deinen Sitz laut knarren zu lassen! Dränge jedenfalls wütend zur Garderobe, kämpfe dort mit Erbitterung, damit du sogleich das eben gesehene Stück vergessen kannst."

Lies auf keinen Fall vorher oder nachher das Einführungsheft, auch wenn es dir die Vorstellung erst recht ins Gemüt brächte, sondern begnüge dich, die Kritik deiner Zeitung flüchtig nachzulesen.

Wenn du das alles zur Genüge geübt hast, dann melde dich als Mitglied der „Theatergemeinde" ab, ehe die andern das Wort „Der Mann muß hinaus . . . ." in die Tat umsetzen.

„Loheland"

Die Genossenschaft Loheland ist eine Schule für Körperkultur, Landbau und Handwerk. Von der Notwendigkeit der Hebung unsrer Volksgesundheit, der körperlichen wie der seelischen, ausgehend, betreibt die Schule Körperkultur für die weibliche Jugend, stellt aber ihre Art auf eine neue Grundlage. Loheland erkennt in der Atmung die Wurzel des Bewegungsablaufs und führt durch diese Erkenntnis den Aufbau einer körperlichen Erziehung zu einer Einheit zwischen Körper und Geist, die den ganzen Menschen erfaßt. So wurde es der Schule möglich, durchgreifend zu schaffen und aufzubauen, den Körper nach dem Willen neu zu formen, ihn zu erziehen und zu befreien von physischen und psychischen Hemmungen. Auf diese Weise ward es weiter möglich, durch leibliche Erziehung und leibliche Pflege gleichzeitig eine geistige Erziehung und geistige Pflege zu üben. Als Erziehungsresultat mehrjähriger Arbeit zeigt Loheland eine Anzahl Schülerinnen, die in verschiedenen Städten und voraussichtlich auch hier, tänzerische Schöpfungen darstellen. Tänze nicht im alten Sinne, etwa als Ballett, sondern als Ausdrucksbewegungen des in sich einheitlichen Menschen. Eine **Gymnastiklehrerin** der Loheländerinnen, Fräulein **Elisabeth Braunschweig**, Stettin, wird vor dieser Veranstaltung am 9. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Bismarckschule einen

Vortrag mit praktischen Erläuterungen

über Wege und Ziele der Loheland-Schule

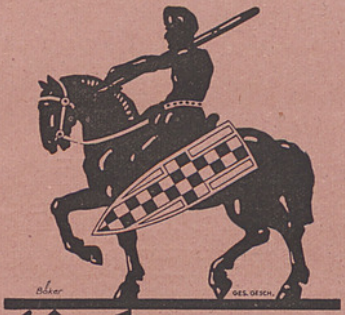
halten, für den die Mitglieder der Theatergemeinde Vorzugspreise genießen.

Näheres wird in den Tageszeitungen angezeigt.

WIEN-BERLIN

*

die Stätte vornehmer Gastlichkeit



Urkemp
Weinbrand

C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin

Gegr. 1836.

A. F. Voß Nachf.

Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 100.

VORNEHME
MASS-SCHNEIDEREI
FÜR HERREN

Große Auswahl
in modernen haltbaren Stoffen.